Büchertisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Büchertisch

ERNST OTTO: *Festschrift zum 80. Geburtstag von E. Otto, Beitrag zur Einheit von Bildung und Sprache.* 445 S., 45 DM. de Gruyter, Berlin.
Eine stattliche Anzahl bekannter Gelehrter, wie Eduard Spranger, Leo Weisgerber, Friedrich Kainz, Hans Glinz, Herbert Cysarz haben dem Pädagogen, Methodiker und Sprachgelehrten Ernst Otto eine Festschrift geschenkt, die alle Aufmerksamkeit verdient.
Von den Beiträgen, die unter dem Stichwort „Pädagogik" veröffentlicht sind, möchten wir vor allem die wegweisenden Aufsätze „Humanistische Bildungsarbeit im neusprachlichen Unterricht" (Walter Hübner) und „Welchen Weg weist uns heute der Bildungsauftrag für den Unterricht in den lebendigen Fremdsprachen?" (Hermann Klitscher) hervorheben. Unter dem Stichwort „Sprachwissenschaft" sind darin unter anderm die folgenden Beiträge zu finden: „Wortfeld und Sprachfeld" (Gert Müller), „Unpersönlich und subjektlos" (Walther Preusler), „Sprachveränderungen, Sprachbewegungen, Sprachwanderungen" (Ernst Schwarz), „Das Problem einer idealen Sprache in Hermann Hesses ‚Glasperlenspiel'" (Hans Glinz), „Die sprachlichen Zugriffe" (Leo Weisgerber), „Mathematik und Grammatik" (J. Lohmann, „Zum Aufbau der Sprache" (F. Kainz). Im weitern Abschnitt „Philosophie" stehen Beiträge, wie: „Die Einheit der Sprache" (H. Dempe), „Sprache und Metaphysik" (B. Liebrucks), „Zur Entwicklung der Prinzipien und Grundmodelle wissenschaftlichen Denkens" (E. May). Das Buch ist nicht nur ein Geschenk für den Gefeierten, sondern für die gesamte Sprachwissenschaft. *am*

WILHELM SCHOOF: *Jacob Grimm.* Aus seinem Leben. 1961. 460 S., 4 Tafeln. 19,80 DM. Dümmler, Bonn.
WILHELM SCHOOF: *Wilhelm Grimm.* Aus seinem Leben. 1959. 377 S., 4 Tafeln. 16,80 DM. Dümmler, Bonn.
Wilhelm Schoof, der Nestor der deutschen Grimm-Forschung, ist am 18. Juni 85 Jahre alt geworden. Seit 57 Jahren steht der 1876 geborene Gelehrte in der Brüder-Grimm-Forschung. Schon 1904 veröffentlichte Schoof die Briefe der Brüder Grimm an Ernst von der Malsburg.
Den Lebensweg mancher der Märchenfrauen, denen die Brüder Grimm lauschten, hat Schoof als erster erforscht, wie er überhaupt wesentliches Material zur Entstehungsgeschichte der Grimmschen Märchen beisteuerte, auch 200 verschollene Briefe des Brüderpaares auffand. Reifste Frucht seines fast 60-jährigen Forschens sind die beiden Schoof-Bände über die Brüder: „Wilhelm Grimm" und „Jacob Grimm". Darin legt der Verfasser aus seinem reichen Wissen das Leben der beiden Brüder dar. Durch den Abdruck sehr vieler Briefe, Urteile, Quellen, Stammbuchinschriften usw. vermittelt er einen unmittelbaren Einblick in das Leben von Jacob und Wilhelm Grimm. Damit haben die beiden Gelehrten, denen das deutsche Geistesleben zu größtem Dank verpflichtet ist, ein würdiges Denkmal erhalten. *am*

STURMFELS / BISCHOF: *Unsere Ortsnamen im ABC erklärt.* 3. Aufl., 359 S., 28,80 DM. Dümmler, Bonn.
Dieser stattliche Band gibt in rund 10 000 Stichworten Auskunft über deutsche, schweizerische, europäische und außereuropäische Orts-, Fluß-, Berg- und Landschaftsnamen. Es füllt wie viele andere Dümmler-Bücher eine Lücke, denn es ist das einzige erschwingliche Nachschlagewerk auf diesem Gebiet. Es gibt, soviel wir am schweizerischen Wortgut prüfen können, mit Vorsicht den Stand der Wissenschaft wieder, ohne in Streitfragen Stellung zu nehmen. Dabei wer-

den gelegentlich Deutungen weitergegeben, die kaum mehr zu halten sind. Aber das ist wohl unvermeidlich, denn in keinem Gebiet der Sprachwissenschaft gehen die Deutungen weiter auseinander als hier, und nirgends auch wird die eigene Meinung so streitbar vorgetragen wie hier. Das Buch hinterläßt im ganzen einen zuverlässigen Eindruck. Es ist zudem handlich, übersichtlich und sehr aufschlußreich. Der Verlag verdient Anerkennung für diese Leistung. *am*

Im Zeichen der Hoffnung. Ein Lesebuch. 712 S., 21 Bildtafeln. Max-Hueber-Verlag, München.
In einer Zeit, da durch den Eichmannprozeß das Bild des „barbarischen Deutschlands" neu heraufbeschworen wird, gibt der Hueber-Verlag ein prachtvolles deutsches Lesebuch heraus, das zeigt, über welch unerschöpflichen Reichtum dieses geschändete Deutschland und darüber hinaus der gesamte deutschsprachige Kulturbereich verfügt. In den vier Teilen „Wanderung", „Stufen des Lebens", „Verzweiflung und Hoffnung" und „Sprache der Kunst" läßt das Buch die großen Denker der letzten 200 Jahre zu Worte kommen. Namen zu nennen, ist unnütz. Aber man darf feststellen, daß dieses Buch der Besinnung, des Atemschöpfens und der Hoffnung keine faden Stellen aufweist. Wo man's aufschlägt, erweist es sich als Fundgrube. „Im Zeichen der Hoffnung" ist dazu bestimmt, ein Hausbuch des Gebildeten zu werden. *am*

Umschau und Glossen*

18.2.1961. Es ist ein bedauerliches versehen, wenn die Gewerkschaftskorrespondenz in einem überblick über die fortschritte des frauenrechtsgedankens in der *deutschsprachigen* Schweiz aufzählt, was in den kantonen Aargau, Baselstadt, Baselland, Thurgau, Schwyz und Zürich geschehen ist, und zwischen Schwyz und Zürich mitteilt, zum erstenmal gehöre auch eine frau der spitalkommission von *Locarno* an. Ist die behauptete verdeutschung des Tessins wirklich eine tatsache?

22.2.1961. A. de M.: Lettre de Zurich. Tribune de Genève. „Da die *mundart* die vertraute und übliche sprache der deutschschweizer ist, unter denen die welschen sich niedergelassen haben, warum nicht versuchen, sie — die mundart — zu lernen und zu sprechen? Es ist an den deutschschweizern, den ersten schritt zu tun", nämlich die möglichkeit zum erlernen zu bieten. — Wir freuen uns über diesen klaren und klugen sinn für tatsachen. Erfahrungen mit mundartkursen für welsche zeugen für das lebhafte interesse nicht weniger anderssprachiger für die gesprochene ortssprache.

27.2.1961. Aus einem inserat: „Wir haben infolge der nun eingesetzten überaus großen Nachfrage die freudige Genugtuung, den Meisterfilm weiterhin zu prolongieren. Goethes unsterblicher Klassiker als Farbenfilm . . ." — Das ist *Cinédeutsch* . . .

4.3.1961. Inserat: „Gesucht nach Übereinkunft Buffettochter mit *alkoholfreiem* Fähigkeitsausweis . . ." — Der alkoholfreie ausweis zwingt zum betrüblichen

* Auf Wunsch des Verfassers in gemäßigter Kleinschreibung.